

## **Maturitätsprüfungen 2010 – Deutsch schriftlich**

**Klassen:** 4A (Sb)

Prüfungsdauer: 4 h

Erlaubte Hilfsmittel: Duden Bd. 1, Die deutsche Rechtschreibung

---

### ***Argumentieren/Erörterung***

#### **1. Toleranz**

„Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heisst beleidigen.“ (Goethe, Maximen und Reflexionen)

*Das Wort „Toleranz“ stammt vom Lateinischen „tolerare“ und heisst so viel wie „(er-)dulden“.*

„Toleranz ist gut. Aber nicht gegenüber Intoleranten.“ (Wilhelm Busch, deutscher Zeichner und Dichter, 1832-1908)



Setzen Sie sich mit dem Toleranzbegriff auseinander, indem Sie auf die beiden Zitate und das Bild eingehen.

---

### ***Argumentieren/Erörterung***

#### **2. Welche Zukunft für die Allgemeinbildung?**

„Heute Unvorstellbares wird auch in den nächsten 150 Jahren eintreten, vermutlich in rascherer Abfolge und mit mehr Lärm. Gleichwohl erscheinen gewisse Entwicklungen wahrscheinlicher als andere. Zu den wahrscheinlicheren würde ich rechnen, dass

1) mehr Menschen mit weniger Raum und weniger materiellen Mitteln auskommen müssen,

- 
- 2) Menschen mit verschiedenem geschichtlichem und kulturellem Hintergrund näher zusammenleben werden, aus Notwendigkeit oder freiwillig,
  - 3) mehr Menschen und Personenverbände in nicht einfach nachvollziehbarer Weise Einfluss auf die Geschehnisse nehmen können und werden, in erster Linie dank der neuen technologischen Möglichkeiten,
  - 4) sich die wissenschaftlichen Erkenntnisse noch rascher als je zuvor mehren werden,
  - 5) die ständige Ausweitung der Orientierungsangebote von zunehmenden Orientierungsschwierigkeiten begleitet sein wird
  - 6) die Menschen weiterhin die Abwechslung suchen werden, nach der Forderung zügelloser Freiheit zum Beispiel plötzlich die Lust an Vorschriften, die nicht alle unentbehrlich scheinen,
  - 7) die Ausbaumöglichkeiten innerer Freiheit grösser sind als der äusseren Freiheit
  - 8) sich die menschliche Natur nicht ähnlich rasch ändert wie die Informationstechnologie. Es erfüllt mich tatsächlich immer wieder mit Erstaunen, wie wenig Zukunftsprognostiker über Jahrhunderte zu verfolgende anthropologische Konstanten in Rechnung stellen, den Drang nach Anerkennung, die Anziehungskraft der Masse, den Besitzstanderhaltungswillen etc.“

*Aus einer Rede von Jakob Kellenberger, Präsident des IKRK, gehalten am 27. August 2010 anlässlich des Jubiläums 150 Jahre Verband Schweizerischer Gymnasiallehrer und Gymnasiallehrerinnen zum Thema „Welche Zukunft für die Allgemeinbildung?“*

Setzen Sie sich kritisch mit ein paar ausgewählten Aussagen Kellenbergers auseinander und beziehen Sie Ihre Erfahrungen mit ein.

---

### **Appellieren/Rede**

#### **3. „Das Netz vergisst nie“**

*Ein Thema des Mediensymposiums in Erfurt 2009.*

Verfassen Sie eine Rede zu diesem Thema, und gehen Sie dabei auch auf die Thematik Fluch und/oder Segen der sozialen Netzwerke (Facebook, myspace, twitter etc.) ein.

Definieren Sie in einem Satz am Anfang Redesituation und Adressat.

---

### **Textinterpretation**

#### **4. Robert Walser: Basta (1917)**

Interpretieren Sie folgenden Text, und führen Sie in einem zweiten Teil eigene Gedanken zu einem selbst gewählten Thema aus, das in diesem Text wichtig ist.

### Robert Walser: Basta (1917)

Ich kam dann und dann zur Welt, wurde dort und dort erzogen, ging ordentlich zur Schule, bin das und das und heiße so und so und denke nicht viel. Geschlechtswegen bin ich ein Mann, staateswegen bin ich ein guter Bürger und rangeshalber gehöre ich zur besseren Gesellschaft. Ich bin ein suberliches, stilles nettes Mitglied der menschlichen Gesellschaft, ein sogenannter guter Bürger, trinke gern mein Glas Bier in aller Vernunft und denke nicht viel. Auf der Hand liegt, daß ich mit Vorliebe gut esse, und ebenso liegt auf der Hand, daß mir Ideen fern liegen. Scharfes Denken liegt mir nämlich fern; Ideen liegen mir vollständig fern, und deshalb bin ich ein guter Bürger, denn ein guter Bürger denkt nicht viel. Ein guter Bürger it sein Essen... und damit basta!

Den Kopf strenge ich nicht sonderlich an, ich überlasse das andern Leuten. Wer den Kopf anstrengt, macht sich verhaßt; wer viel denkt, gilt als ungemtlicher Mensch. Schon Julius Csar deutete mit dem dicken Finger auf den mageren hohlugigen Cassius, vor dem er sich fürchtete, weil er Ideen bei ihm vermutete. Ein guter Bürger darf nicht Furcht und Verdacht einflößen; vieles Denken ist nicht seine Sache. Wer viel denkt, macht sich unbeliebt, und es ist vollständig überflüssig, sich beliebt zu machen. Schnarchen und Schlafen ist besser als Dichten und Denken. Ich kam dann und dann zur Welt, ging dort und dort zur Schule, lese gelegentlich die und die Zeitung, treibe den und den Beruf, bin so und so alt, scheine ein guter Bürger zu sein und scheine gern gut zu essen. Den Kopf strenge ich nicht sonderlich an, da ich das andern Leuten überlasse. Vieles Kopfzerbrechen ist nicht meine Sache, denn wer viel denkt, dem tut der Kopf weh, und Kopfweh ist vollständig überflüssig. Schlafen und Schnarchen ist besser als Kopfzerbrechen, und ein Glas Bier in aller Vernunft ist weitaus besser als Dichten und Denken. Ideen liegen mir vollständig fern, und den Kopf will ich mir unter keinen Umständen zerbrechen, ich überlasse das leitenden Staatsmännern. Dafür bin ich ja ein guter Bürger, damit ich Ruhe habe, damit ich den Kopf nicht anzustrengen brauche, damit mir Ideen völlig fern liegen und damit ich mich vor zu vielem Denken ängstlich fürchten darf. Vor scharfem Denken habe ich Angst. Wenn ich scharf denke, wird es mir ganz blau und grün vor den Augen. Ich trinke lieber ein gutes Glas Bier und überlasse jedwedes scharfes Denken leitenden Staatslenkern. Staatsmänner können meinerwegen so scharf denken, wie sie wollen, und so lang, bis ihnen die Köpfe brechen. Mir wird immer ganz blau und grün vor den Augen, wenn ich den Kopf anstrenge, und das ist nicht gut, und deshalb strenge ich den Kopf so wenig wie möglich an und bleibe hübsch kopflos und gedankenlos. Wenn nur leitende Staatsmänner denken, bis es ihnen grün und blau vor den Augen wird und bis ihnen der Kopf zerspringt, so ist alles in Ordnung, und unsereins kann ruhig sein Glas Bier in aller Vernunft trinken, mit Vorliebe gut essen und nachts sanft schlafen und schnarchen, in der Annahme, daß Schnarchen und Schlafen besser seien als Kopfzerbrechen und besser als Dichten und Denken. Wer den Kopf anstrengt, macht sich nur verhasst, und wer Absichten und Meinungen bekundet, gilt als ungemtlicher Mensch, aber ein guter Bürger soll kein ungemtlicher, sondern ein gemütlicher Mensch sein: Ich überlasse in aller Seelenruhe scharfes und kopfzerbrechendes Denken leitenden Staatsmännern, denn unsereins ist ja doch nur ein solides und unbedeutendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft und ein sogenannter guter Bürger oder Spießbürger, der gern sein Glas Bier in aller Vernunft trinkt und gern sein möglichst gutes fettes nettes Essen isst und damit basta!

Staatsmänner sollen denken, bis sie gestehen, dass es ihnen grün und blau vor den Augen ist und dass sie Kopfweh haben. Ein guter Bürger soll nie Kopfweh haben, vielmehr soll ihm immer sein gutes Glas Bier in aller gesunden Vernunft schmecken, und er soll des Nachts sanft schnarchen und schlafen. Ich heiße so und so, kam dann und dann zur Welt, wurde dort und dort ordentlich und pflichtgemäß in die Schule gejagt, lese gelegentlich die und die Zeitung, bin von Beruf das und das, zähle so und so viele Jahre und verzichte darauf, viel und angestrengt zu denken, weil ich Kopfanstrengung und Kopfzerbrechen mit Vergnügen leitenden und lenkenden Köpfen überlasse, die sich verantwortlich fühlen. Unsereins fühlt weder hinten noch vorn Verantwortung, denn unsereins trinkt sein Glas Bier in aller Vernunft und denkt nicht viel, sondern überläßt dieses sehr eigenartige Vergnügen Köpfen, die die Verantwortung tragen. Ich ging da und da zur Schule, wo ich genötigt wurde, den Kopf anzustrengen, den ich seither nie mehr wieder einigermaßen angestrengt und in Anspruch genommen habe. Geboren bin ich dann und dann, trage den und den Namen, habe keine Verantwortung und bin keineswegs einzig in meiner Art. Glücklicherweise gibt es recht viele, die

- 55 sich, wie ich, ihr Glas Bier in aller Vernunft schmecken lassen, die ebenso wenig denken und es ebenso wenig lieben, sich den Kopf zu zerbrechen wie ich, die das lieber andern Leuten, z.B. Staatsmännern freudig überlassen. Scharfes Denken liegt mir stillem Mitglied der menschlichen Gesellschaft gänzlich fern und glücklicherweise nicht nur mir, sondern Legionen von solchen, die, wie ich, mit Vorliebe gut essen und nicht viel denken, so und so viele Jahre alt sind, dort und dort erzogen worden sind, säuberliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft sind wie ich und gute Bürger sind wie ich, und denen scharfes Denken ebenso fern liegt wie mir und damit basta!

